

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Ercheint täglich früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
H. Hötter in Reudnitz.  
Vertheilung d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Kassirer von 4-5 Uhr.  
Abnahme der für die nächst-  
kommende Nummer bestimmten  
Exemplare an Wochentagen bis  
zur Nachmittags, an Sonn-  
festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.  
Anzeigen für Inf.-Anstalt:  
an Herrn, Universitätsstr. 22.  
Anzeigen, Adressen, 14, 1/3  
nur bis 1/3 Uhr.

Nummer 14,269.  
Abonnementpreis viertel 47, Hal-  
b. und Br. 94, 1/2 J. 171, 1 J. 338.  
durch die Post bezogen 6 Pfr.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Schreiben für Extrablätter  
ohne Postförderung 30 Pf.  
mit Postförderung 45 Pf.  
Inserate 40 Pf. Courtois, 20 Pf.  
Beliebige Schriften laut unferen  
Preisverzeichniss - Tabellarisch  
Tag nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Rubrications-  
tarif die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. - Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pro numerando  
oder durch Postnachsch.

No 84.

Freitag den 24. März.

1876.

## Bekanntmachung.

Vom 27. März laufenden Jahres

Wird die Expeditionsstelle der **Abtheilung für Verwaltungs-Strassachen des Gerichts-**  
amts im königlichen Bezirksgericht hier in die **III. Etage** des gegenwärtig im königlichen  
Eigentum befindlichen Hausgrundstücks **Nr. 56** am Peterssteinweg hier verleast, auch erhalten,  
an demselben Tage ab, einige Beamte der übrigen Sectionen der **gerichtsamlichen Abthei-**  
**lung für Strassachen** des gedachten Bezirksgerichts ihre Expeditionsräume dort angewiesen.  
Solches wird mit dem Bemerkten hierdurch veröffentlicht, daß Vorstellungen zum Erscheinen an  
der neuen Expeditionsstelle vorerst regelmäßig die Bezeichnung derselben mit enthalten werden.  
Leipzig, am 22. März 1876.

Das Directorium des königlichen Bezirksgerichts daselbst.  
V. L. H.

## Bekanntmachung.

Mit den **Ringeln der Kohlenambulancen und Omnibus** wird vielfach Mißbrauch  
getrieben, indem die Führer dieser Fahrzeuge sich nicht begnügen, von Zeit zu Zeit durch laute  
Signale ihre Anwesenheit kund zu geben, sondern durch lang anhaltendes oft wiederholtes Ringeln  
einen störenden, namentlich fränke Personen empfindlich belästigenden Lärm erzeugen.  
Decretirter Mißbrauch wird bei Strafe bis zu **10 L oder entsprechender Haft**  
verboten.  
Leipzig, am 21. März 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 24. März a. e. **Vormittags 9 Uhr**, sollen im oberen Park an der  
Boothstraße und von da weiter in den Anlagen um die Stadt mehrere Kammerer Eichenholz  
und Reihighausen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung und sofortige Abfuhr öffentlich ver-  
steigert werden.  
Leipzig, den 21. März 1876.

Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.

## Die neuen geistlichen Stellen in Leipzig.

Es mag ungewöhnlich sein, die Besetzung der  
geistlichen Stellen vor der Öffentlichkeit zu be-  
handeln, und Schreiber dieses hält es selbst nicht für  
wünschenswert, die Wahl der Geistlichen, ähnlich  
anderen Wahlen, zum Gegenstande öffentlicher  
Besprechung zu machen. Der Zweck der Prediger-  
und Seelsorger ist zarter und verwickelter als  
die meisten anderen Lebensberufe, vielleicht steht  
ihm kein anderer in dieser Beziehung gleich. Die  
Rückfragen, welche deshalb notwendig sind,  
dürften aber doch wohl nicht unersättlich, doch  
einmal gewagt werden, jetzt, wo es sich um die  
geistliche Versorgung neuer Parochien handelt,  
einer Stimmung und einem Bewußtsein von  
größter Bedeutung, wenigstens unter der Männer-  
welt, einen freimüthigen Ausdruck zu geben. Dem  
Befriedigung der Gemeinden und vor  
Allem Wiedergewinnung der Männer für  
die Kirche, das wohl gegenwärtig der einzige  
Befriedigungspunkt sein, unter welchem die Geistlichen  
vom Patrone aus den Bewerbern und vom  
Kirchenvorstande aus den Vorgeschlagenen aus-  
gewählt werden.

Das Patronat ist vom Leipziger Stadtrath  
entwieden mit einer dankenswerthen Liberalität  
erschaffen worden, insofern als er auch früher, wo  
Dies nicht gefordert war, den Wünschen der Ge-  
meinde nachgab. Das kirchlich seitens des  
Rathes der Versuch gemacht wurde, anstatt dreier  
Bewerber nur einen vorzuschlagen und so den  
Kirchenvorstand gewissermaßen zu nöthigen, diesen  
Einen zu wählen, ist allerdings angefallen. Der  
davon betrefende Kirchenvorstand hat Dies nicht  
geschehen lassen, der Vorschlag von Dreien hat  
statgefunden, und der Kirchenvorstand hat jenen  
vom Rathe Begünstigten nun dennoch gewählt.  
Hieraus ersieht man, daß es sich nur um eine  
Form handelte und in der Sache völlige Einig-  
keit bestand. Man darf das Vertrauen hegen,  
daß eigentliche Beschränkungen des freien Urtheils  
der Kirchenvorstände nicht im Sinne des Rathes  
liegen.

Wenig ist mehrfach bemerkt, daß der Rath  
dem Grundgedanke der Unparteilichkeit folgt  
in seinen Vorschlägen. Aber hierauf eben sollten  
sich einige Bemerkungen beziehen, die unferen  
Sichtens nur einmal ausgesprochen zu werden  
brauchen, um bei unferem Magistrat Beachtung  
zu finden.

Was ist Unparteilichkeit? Viele glauben, diese  
bestehe in einem Vermeiden jeder bestimmten  
Richtung, jeder erkennbaren Parteilichkeit, in dem  
Vorzuziehen der unentschiedenen Mittelstellungen.  
Wenn aber von einer derartigen Unparteilich-  
keit die Rede gemacht getragen ist, so folgt,  
daß eigentlich Niemand befürwortet wird. Im  
Hinblick also auf die Befriedigung der Gemeinde  
meint die Vermeidung jeder Parteilichkeit in  
dieser Weise durchaus nicht das Richtige  
zu sein.

Darum ist der Rath zu Leipzig auch in diesem  
laesellosen Sinne bisher nicht unparteilich gewesen.  
Wenn wir sein Verfahren recht verstehen, so hat  
er vielmehr beabsichtigt, dafür zu sorgen, daß die  
in Leipzig vorwiegenden Parteien ihre Be-  
friedigung finden, und hat dabei wenig gekostet  
nach seiner eigenen Vorliebe. Somit würde  
man es sich ja gar nicht erklären können, warum

eine so entschiedene als liberal bekannte städtische  
Verwaltung, welche besonders in politischer Be-  
ziehung jeder Zeit den conservativen Beständen und  
Particularisten ein Gegenstand des Hasses oder  
der Furcht gewesen ist, warum eine solche Ver-  
waltung Leipzig zu einer Hauptplazstätte  
der kirchlichen Reaction gestalten konnte.  
Es ist ja notorisch die kirchliche Reaction, die  
orthodoxe und pietistische Predigtweise gegenüber  
den Führern der rationalistisch-moralischen, in  
Sachen durch Vorles zuerst einbezogen, also  
von einer städtischen Rangel Leipzig aus-  
gegangen und hat dann ihre hauptsächlichste Pflege  
in der unbestreitbar virtuos und oft hinreichenden  
Beredamtheit eines Mitglieds gefunden, dessen Ein-  
fluß auf das religiöse Leben der Familien unserer  
Stadt, von den höchsten bis zu den niedrigsten  
Ständen, namentlich aber in den höher gebildeten  
Kreisen, ein unübersehbar großer geworden ist.  
Wir können, wie gesagt, uns Dies nicht erklären,  
wenn wir nicht annehmen, daß der Rath der  
Stadt geklagt habe, dadurch dem vorwiegenden  
Bedürfnisse jener Zeit wahrhaft zu dienen.

Unter dem gleichen Gesichtspunkte aber fordert  
die Gegenwart etwas ganz Anderes, wo nicht  
geradezu das Gegentheil. Vor Allem die  
Männerwelt Leipzig ist durch die gegen-  
wärtigen Zustände zu großem Theile der Kirche  
entfremdet worden. Es war ein wahrhaft er-  
hebender Anblick, während des Leipziger Pro-  
testantentages von 1873 zu den hohen Baum-  
gärten's und Heinrich Lang's einmal wieder eine  
von Männern nicht gefüllte Kirche zu sehen, und  
wer namentlich es erlebt hat, mit welcher tiefen  
Ergriffenheit Hunderte von Männern, die sonst  
nur mit Verachtung an die Kirche denken, dem  
lehtgenannten Redner gefolgt sind, der wird  
wissen, was heute den Männern unserer Stadt  
gehoben werden muß, um sie kirchlich angemessen  
zu versorgen. Und wenn man selbst darüber noch  
anderer Meinung sein könnte, ob dies die Mehr-  
zahl unserer Gemeindeglieder sei: gleichviel,  
müssen nicht jedenfalls beide Theile befriedigt  
werden?

Die rechte Unparteilichkeit können wir nur  
hierin sehen. Man hat lange genug für die  
strenggläubigen Theile unserer Bevölkerung ge-  
sorgt und dadurch vielleicht namentlich den Frauen  
genug gethan; man sorge endlich einmal energisch  
für den Heißhunger so vieler Männer der Gegen-  
wart nach krafftlosen, rückhaltlosen, klaren und  
gemüthswarmen Verkündern einer Frömmigkeit,  
die sich mit der modernen Weltanschauung ver-  
trägt. Dadurch wird das kirchliche Leben Leipzig  
sehr beträchtlich gehoben werden.

Dresden und Chemnitz haben seit einiger  
Zeit mit klarem Bewußtsein und sicherem Ver-  
ständnis der Gegenwart und der nächsten Zukunft  
diesen Weg eingeschlagen. Leipzig steht in  
diesem Punkte unter den Hauptstädten des Landes  
entschieden zurück.

## Kaiserfeier in Lindenau.

\* Lindenau, 23. März. Im Saale der „Drei  
Eichen“ hier hatte sich am gestrigen Abend eine  
stattliche Anzahl Männer und Frauen aus Lin-  
denau, Plagwitz und der Umgegend zur feierlichen  
Begehung des kaiserlichen Geburtstages versam-  
melt. Der Saal war mit einem prächtigen Kaiser-  
tableau geschmückt.

Der Vorsitzende des Festcomité, Herr Fabri-

lant Scholber, begrüßte die Anwesenden mit  
herzlichen Worten des Dankes, daß sie durch zahl-  
reiches Erscheinen zum guten Gelingen der Feier  
beigetragen, einer Feier, die wesentlich dazu  
beizutragen werde, die Liebe zu Kaiser und Reich zu  
stärken. Es ergriff hierauf Herr Rechtsanwalt  
Dr. Hans Blum aus Leipzig das Wort zur  
Festrede auf den Kaiser. Aus der reichen Fülle  
patriotischer Beredamtheit, welche der Redner  
in seinem einständigen Vortrag entwickelte, heben  
wir Folgendes hervor:

Allerlei auf dem weiten Erdball, wo Deutsche  
wohnen, vernehmen sich heute unsere Landleute,  
um der Bedeutung des Tages festlich zu gedenken;  
woher komme es, daß wir uns gedanken fühlen,  
der Liebe und Verehrung für unseren Kaiser  
Ausdruck zu geben? Wir wissen, daß der Kaiser  
nicht allein ein hochbereiteter Herr ist, sondern  
wir wissen auch, daß sich in ihm der Träger  
unserer nationalen Idee verkörpert. An diesem  
Festtage schließt sich keine Partei aus außer dem  
kleinen Bruchtheil Derer, die sein Kaiserlands-  
geßel in ihrer Brust tragen und sich nicht scheuen,  
offen auszusprechen, daß sie das deutsche Reich in  
Trümmern geben sehen wollen. Unter Kaiser sei  
ein Fortschrittsmann der besten Art. Wenn man  
sich die Verhältnisse betrachtet, unter denen der  
Kaiser als Knabe aufwuchs, wenn man sich die  
trübsamen, herzerweichenden Vorgänge in Preußen  
zu Anfang dieses Jahrhunderts vergegenwärtigt,  
dann werde man begreifen, wie tief die Ein-  
drücke sein mußten, welche damals in die Seele  
des jungen Prinzen gelegt wurden.

Der Redner entrollte weiter ein klares, scharfes  
Bild von der politischen Entwicklung in Preußen  
nach der Schlacht von Jena, von dem durch  
Stein und Hardenberg angeführten Neorganisa-  
tionswerk, von der Völkerschlacht und ihren weit-  
tragenden Folgen, von dem Zuge unseres Kaisers  
nach Frankreich bis in die besiegte Hauptstadt,  
um sodann in Trier zu gedenken, wie leicht  
Preußen und seine leidenden Bevölkerung eine  
Seite des reactionären Wiener Congresses war-  
den. Der Redner schilderte ferner die nun fol-  
gende Periode des Stillstandes und der Nieder-  
haltung des freien Volksgewisses, die trotz dieses  
Stillstandes sich doch endlich wieder kräftig regen-  
den Bestrebungen nach wirtschaftlichem und  
nationalem Aufschwung (Gründung des Zoll-  
vereins etc.), die aus Süddeutschland kommenden  
Wahnungen, daß Preußen wieder seinen Friederich-  
cianischen Verfall aufnehmen möge, die politischen  
Ereignisse Anfang der dreißiger Jahre, die mit  
der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's IV. ein-  
geleitete Aera, den kühnen Gegensatz, in dem  
sich dieser König und sein Bruder, unser der-  
maliger Kaiser, in Bezug auf nationale Dinge  
befanden, die Ueberhebung des Regenten nach  
England, keine Theilnahme nach der Rückkehr von  
dort bei Wiedereröffnung der lediglich auf verubli-  
cansische Bestrebungen gerichteten Aufstände in  
Süddeutschland und das Auslösen seines Joches  
an dem schmachvollen Tage von Olmütz.

Nicht minder scharf war die Beleuchtung der  
Thätigkeit des Kaisers Wilhelm von Anbeginn  
seiner Regierung als Prinz-Regent. Der Redner  
hob hervor, daß der Kaiser sofort ein liberales  
Ministerium berief, mit dem er freilich nicht die  
von ihm so sehr gewünschte Heeres-Neorganisation  
habe durchführen können, und daß von ihm nach-  
dem so glänzenden Beendigung des Krieges gegen  
Oesterreich etwas geschähen sei, was vorher wohl

noch niemals ein siegreicher Feldherr und Monarch  
geihan. Seine Minister möchten die Landesver-  
waltung um Verzeihung bitten, daß gegen den  
Bachstaben der Verfassung gefehlt worden war.  
Mit tiefereifenden Worten gedachte der Redner  
endlich noch der Theilnahme des Kaisers am  
lehten Kriege gegen Frankreich und seines Ein-  
tretens in den schweren Kampf gegen die römische  
Hierarchie, eines Kampfes, in dem er jetzt noch  
willensstark stehe. Die Saat dieses Kampfes werde  
nicht heute und morgen aufgehen, erst spätere  
Geschlechter würden ihre Erbschaft ernten.  
Nodurch aber könnten wir unserem Kaiser danken?  
Er selbst gebe durch die von ihm in jeder Hin-  
sicht geübte strenge Pflichterfüllung die Antwort:  
Wohnten wir uns alle geloben, dem Beispiel des  
Kaisers nachzuwirken, zum Nutzen und ferneren  
Wohle der unter uns geliebten deutschen Vaterland!

Die ganze Versammlung stimmte mit Jubel und  
Begeisterung in das Hoch auf Kaiser Wilhelm ein.  
Der auf diesen ersten Theil der Feier folgende  
allgemeine Commers war durch Reden und  
gespöttliche Ausreden ausgeein belebt. An Se Majestät  
den Kaiser Wilhelm wurde auf allgemeines  
Verlangen ein Beglückwünschungs-Tele-  
gramm abgeschickt. Trinksprüche wurden aus-  
gesprochen von den Herren Gemeindevorstand  
Dahlig auf des Kaisers treuen Bundesgenossen  
König Albert, Schuldirector Böhme auf Bismarck,  
Leonhardt auf das deutsche Heer und General-  
feldmarschall Rolke, Ziele auf das deutsche  
Volk, Schermann auf die deutschen Frauen,  
Böhme auf den deutschen Kronprinzen etc. Die  
Festfeier wird hoffentlich den Grund zu ihrer  
alljährlichen Wiederkehr in unserem Ort gelegt  
haben.

## Kaisers Geburtstagsfeier in der Insulaner-Riege.

\* Leipzig, 23. März. Es ist münzlich bekannt,  
daß in der Insulaner-Riege, der in gewissen  
Kreisen bestehenden Gesellschaft unserer Stadt,  
Kaisers Geburtstag seit Jahren als höchster  
Festtag gefeiert wird, und so hatten sich denn  
auch diesmal wieder die Mitglieder und Freunde  
der Riege im Kaiserfalle der Central-  
halle zu einer würdigen Feier des Tages voll-  
ständig eingefunden. Die Tafelrunde war eine  
sehr stattliche und harmonische trefflich mit der  
geschmackvollen Ausschmückung des Saales selbst,  
in welchem das Festmahl gegen 8 Uhr seinen  
Anfang nahm. Den ersten Toast brachte Herr  
Spazig aus, nachdem das erste Tafelbild gefangen  
war, an dessen letzte Strophen: „Das Wort, das  
unser Bund gesührt, Das Heil, das uns kein  
Teufel raubt Und Zwingersertrag uns nimmer  
lürzt, Das sei gehalten und geglaubt!“ an-  
knüpfend. Mit diesen Worten begrüßte er die  
Anwesenden, indem er sie aufforderte, ihre Ge-  
danken auf den Anlaß der Zusammenkunft zu  
lenken. Die Insulaner-Riege habe es sich nicht  
nehmen lassen, seit dem Bestehen des deutschen  
Reiches, des Reiches, das wir uns in früherer  
Jugend als Ideal geträumt, den heutigen Tag  
festlich zu begehen. Man sei in der Riege weit  
entfernt, sich zu einem Personen-Cultus zu ver-  
heigen. Die Person und die Sache, welchen der heutige  
Tag gelte, seien ungetrennlich; es gelte der Feier  
des 79. Geburtstages desjenigen Mannes, auf  
den die Hoffnung aller braven Deutschen gestellt,  
auf dessen Kraft wir bauen, um Das, was wir